

Steinhäuser, Johann Gottfried

Ordentlicher Professor der Mathematik und der Bergwerks-Wissenschaften zu Wittenberg-Halle, Doktor der Philosophie, Mitglied der naturforschenden und mineralogischen Societät zu Jena, Ehrenmitglied der Leipziger ökonomischen Gesellschaft usw.

Geb. 10. September 1768, gestorben 16. November 1825.

Das Alter und der Ruhm der Familie Steinhäuser ist sehr groß. Alt heraldische Nachrichten verkünden, daß Steinhäuser unweit des Zürich Sees gelegen das eigentliche Stammhaus dieser Familie gewesen, und daß dieselbe um die Mitte des 15. Jahrhunderts nach Steiermark und Kärnthen zog, wo sie ansehnliche Güter besaß. Unser Steinhäuser war nur eines der 9 Kinder des kurfürstlichen Sächsischen Rathes J. G. Steinhäuser, der sich durch die Schrift: Flavius vom Eide¹, als Schriftsteller großen Ruhm erwarb. Er wurde 1768 in Plauen², der Kreisstadt des Sächsischen Voigtlandes³ geboren.

Unter der geistvollen und religiösen Leitung seines Vaters erhielt er eine wahrhaft humane Erziehung, so wie seine Mutter Sophie Rebecka, eine Tochter des geschätzten Rechtsconsulenten zu Plauen Johann Christoph Schlegel, großen Einfluß auf seine Gemüthsbildung hatte. Schon in früher Jugend zeigten sich Knospen seines Talentes, denn schon als Knabe ließ er sich oft mit großem Eifer in kleine Disputationen ein. Jugendliche Spiele sprachen ihn nicht an, sein Verstand nahm an allen seinen Vergnügungen wesentlichen Antheil. So verfertigte er sich nach eigener Invention einen großen Drachen, Stein-Pflanzen- und andere naturhistorische Sammlungen verleiteten ihn oft zu weiten Excursionen. Oft blieb er ganze Tage in dem Laboratorium eines bekannten Kattunfabrikanten⁴ in Plauen. Physikalische Rechenkünste machten ihn zu einem unterhaltenden Jugendgesellschafter, und in Wiegleb's

¹ Steinhäuser, Johann Gottfried, Flavius vom Eide, Leipzig 1785.

² Die Große Kreisstadt Plauen ist ein Oberzentrum im Südwesten des Freistaates Sachsen. Mit rund 66.000 Einwohnern ist sie die größte Stadt des Vogtlandes und die fünftgrößte Stadt im Freistaat. Seit 1996 ist sie Kreisstadt des Vogtlandkreises, in den die bis dahin kreisfreie Stadt am 1. August 2008 eingegliedert wurde.

³ Das Vogtland ist eine Region im Grenzgebiet der drei deutschen Freistaaten Bayern, Sachsen und Thüringen sowie der tschechischen Region um Aš im Okres Cheb. Die Bezeichnung Vogtland rührt von der einstigen Verwaltung durch die Vögte von Weida, Gera, Plauen und Greiz her.

⁴ Kattun (von arabisch katon, „Baumwolle“) ist ein glattes und ziemlich dichtes Baumwoll-Gewebe in Leinwandbindung. Der einfarbige oder bedruckte Stoff kann auch aus Chemiefaser-Garnen hergestellt sein.

natürlicher Magie⁵ fand er reichen Stoff zum Nachdenken. Schon in seinem 11. Jahre sprach er fertig Lateinisch mangelte aber sehr an gründlicher Bildung in dieser Sprache. Erst als ihm sein Vater in seinem 12. Jahre Hoffnung machte, auf die Fürstenschule Pforta⁶ zu kommen, so begann er plötzlich ernster zu werden, und bereitete sich mit allem Eifer dazu vor. Dort wurde er durch den verdienten Lehrer der Mathematik, M. Schmidt⁷, so sehr für diese Wissenschaft angezogen, daß er die philosophischen Studien nur mehr als Nebenfache betrieb. Er verfertigte sich hier eine große Camera obscura, setzte aus Pappe fünfkantige Erd- und Himmelsgloben, die er auch mit selbst gezeichneten Karten überzog. Auch höhnte er einst im härtesten Winter einen großen Hohlspiegel aus einem mächtigen Eisblocke; ferner verfertigte er sich aus Papier einen Luftballon. Das Mißlingen dieser und ähnlicher Arbeiten spornte ihn aber nur zu neuem Eifer an. Zur Beobachtung der Sonnenflecken hatte er an dem einzigen Fenster seiner verfinsterten Stube eine eigene Vorrichtung mit einem beweglichen Observationsrohr angebracht. Bei Auffindung seiner Mittel ging er immer seinen eigenen Gang, doch ohne fremde Vorschläge zu verachten. Dabei arbeitete er ausser den öffentlichen und Privatlektionen auch einzelne andere Theile der Mathematik für sich durch, und gewann immer mehr die Zuneigung seines Lehrers Schmidt, so daß in dieser zu seinen Famulus⁸ erwählte, und ihm beim Rector die Erlaubnis auswirkte, mit wißbegierigen Mitschülern Abendexcursionen zu machen, auf denen er sie über Astronomie belehrte.

Im Jahre 1787 verließ er diese Anstalt und kehrte mit vielen Kenntnissen zu seinen Eltern zurück. Sein Vater bemerkte bald den erprobten Geist seines Sohnes, er erfasste aber dennoch die wahre Richtung, den mehr Speculativen als praktischen Geist desselben nicht. Er sollte sich auf der Sächsischen Bergakademie zu Freiburg zu einem künftigen Mineralogen und Bergmann und

⁵ Johann Christian Wiegleb (* 21. Dezember 1732 in Langensalza; † 16. Januar 1800 ebenda) war ein deutscher Naturforscher und Apotheker. Sein Werk: *Onomatologia curiosa, artificiosa et magica, oder natürliches Zauber-Lexicon, in welchem vieles Nützliche und Angenehme aus der Naturgeschichte, Naturlehre und natürlichen Magie nach alphabetischer Ordnung vorgetragen worden* Nürnberg 1784.

⁶ Die Landesschule Pforta, früher Fürstenschule Pforta, ist ein Internatsgymnasium zur Förderung Begabter mit einer langen Tradition, die bis in das 16. Jahrhundert reicht. Die Schule befindet sich in den Gebäuden der vormaligen Zisterzienserabtei Pforta in Schulpforte, einem Ortsteil von Naumburg im Burgenlandkreis, einem Landkreis in Sachsen-Anhalt.

⁷ M. K. Christian Gottlieb Schmidt, Mathematiklehrer zu Pforta.

⁸ Einen Medizin- oder Pharmaziestudenten, der ein in Deutschland und Österreich vorgeschriebenes Praktikum absolviert, das als Famulatur bezeichnet wird

hierauf auf der Universität Wittenberg zu einem guten Juristen bilden, um einst im Oberamte einem ihm angemessenen Wirkungskreis

auszufüllen. Er bezog nun frohen Muthes 1787 die Bergakademie und benutzte die Vorlesungen von Werner¹, Lempe², Lampadius³ und andere aufs Beste. Er ging hierauf 1788 nach Wittenberg, wo er das Vertrauen von Ebert⁴, Titius⁵, Languth⁶ und Chladni⁷ bald erlangte. Eifrig studierte er hier Philosophie und Rechtswissenschaft, die Mußestunden aber verwendete er auf die höhere Mathematik, lesen der besten Englischen und Französischen Reisebeschreibungen, Geographie und Physik, die Theile der Rechtswissenschaft, welche zum Brotverdienen des Juristen hauptsächlich gehören, waren gerade diejenigen, welche seinem Forschungstrieb am wenigsten zusagten, und nur seinem schnellen und doch haltbaren Gedächtnis möchte er es zu verdanken haben, daß er bei seinen Endexamen die erste Zensur erhielt.

In seine Heimath zurück gekehrt (1792) stand ihm frei, in der Expedition seines Vaters sich zum practischen Rechtsgelehrten auszubilden. Wissenschaft und ausdrückliche Zusicherungen aber bestimmten den jungen Mann, nach Freyberg zu gehen. Allein er mußte seine Hoffnungen hier scheitern sehen, und Freiberg, selbst ohne Aussicht auf künftige Anstellung wieder verlassen. Er übernahm nun 1793 trotz Abrathen seiner Freunde ein Fabrikgeschäft in einer übergheinischen Gegend, und reiste 1794 in dieser Absicht nach Frankfurt am Main, um für ein angesehenes Handelshaus in Kirchheim-Poland am Donnersberge⁸ das Fabrikgeschäft geschliffener Manufakte aus grünem Jaspis zu leiten. Er sah aber bald ein, daß dieses Jaspislager keineswegs günstig sei, weil das Gestein nur auf der Oberfläche die nöthige Härte zur Politur habe, und

¹ Abraham Gottlob Werner (* 25. September 1749 in Wehrau; † 30. Juni 1817 in Dresden) war ein deutscher Mineraloge und gilt als der Begründer der Geognosie.

² Johann Friedrich Lempe (* 7. März 1757 in Weida; † 6. Februar 1801 in Freiberg) war Professor der Mathematik und Physik an der Bergakademie Freiberg.

³ Wilhelm August Eberhard Lampadius (* 8. August 1772 in Hehlen, Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel, im Weserbergland; † 13. April 1842 in Freiberg, Königreich Sachsen) war ein deutscher Hüttentechniker, Chemiker und Agronom.

⁴ Johann Jacob Ebert (* 20. November 1737 in Breslau; † 18. März 1805 in Wittenberg) war ein deutscher Mathematiker, Dichter, Astronom, Journalist und Autor.

⁵ Johann Daniel Titius (auch: Tietz, Tietze; * 2. Januar 1729 in Konitz; † 11. Dezember 1796 in Wittenberg) war ein deutscher Astronom, Physiker und Biologe. Sein offizielles botanisches Autorenkürzel lautet „TITIUS“.

⁶ Christian August Langguth (* 26. Dezember 1754 in Wittenberg; † 9. Februar 1814 in Wittenberg) war ein deutscher Mediziner und Physiker.

⁷ Ernst Florens Friedrich Chladni (* 30. November 1756 in Wittenberg; † 3. April 1827 in Breslau) war ein deutscher Physiker und Astronom.

⁸ Der Donnersbergkreis mit seinem Verwaltungssitz Kirchheimbolanden und dem Autokennzeichen KIB liegt im Norden der Pfalz. Der überwiegende Teil seiner Fläche gehört zum Nordpfälzer Bergland. Dessen höchste Erhebung, der Donnersberg (687 m ü. NN), zugleich höchster Berg der Pfalz, wurde zur Namensgebung herangezogen.

daß zum Betriebe des Werkes das nöthige Wasser und die gehörigen Arbeiter fehlen. Als er hierauf den Schleifmühlen in der Pfalz und im Zweibrückischen bereiste, und bei dieser Gelegenheit die Quecksilbergruben am Stahlberge⁹, Potsberge¹⁰ und zu Muschellandsberg¹¹ befuhr, kam er auch in die Grube Steinkreuz am Stahlberge, welche trotz aller angewandten Anstrengungen damals noch keine Erze erzeugte, und bemerkte hier sogleich aus der Struktur des Gebirges, daß man im Hängenden einen starken Gang habe sitzen lassen. Der Erfolg krönte seinen Rath und man trug ihm daher unter ansehnlichen Zusicherungen sogleich die Aufsicht über diese und andere Gruben an, allein er schlug dieses schmeichelhafte Anerbieten wegen seines bereits eingegangenen Contractes aus.

Weil nun indessen die ganzen übrerrheinischen Gegenden von Französischen Truppen überschwemmt wurden, so mußte Steinhäuser von seiner Station und Frankfurt am Main zurückkehren. Ein anderes Projekt von dem Oberbergrichter van Carado, vermöge dessen Steinhäuser die Leitung von 50 Granatschleifmühlen übernehmen sollte, um fremde Steine dort verarbeiten zu lassen, ging in Folge des Französischen Revolutionskrieges ebenfalls zu Grunde. Dagegen schimmerte ihm eine andere Hoffnung entgegen. Eine Colonie aus Rheinländern, Schwaben und Schweizern bestehend, wollte sich in Nordamerika niederlassen, und hatte dazu ein großes Terrain angekauft, daß nun Steinhäuser vermessen, zoologisch, botanisch und mineralogisch untersuchen, von dem er die möglichen Handelswege erforschen, und einen passenden Platz zu Errichtung einer Stadt nebst Plan eingeben sollte, auch sollte er sich Männer erwählen, mit denen er gemeinschaftlich das äußere und innere Wohl der Colonie leiten und einrichten könnte. Steinhäuser entschloß sich gern dazu, und machte schon Vorbereitungen, als ihm sein Vater von diesem Vorhaben gänzlich abrieth, und ihn zur Rückkehr ins Vaterland ernstlich aufforderte. Er bat daher um Entlassung von Kirchheim, und erhielt dieselbe

⁹ Das Örtchen Stahlberg findet man, wenn man vom Alzenstal kommend in Dielkirchen auf die L385 abbiegt und in Richtung Ransweiler fährt. Beim Ortsteil Neubau muss man dann in Richtung Stahlberg abbiegen. Zu den alten Grubengeländen kommt man, wenn man durch Stahlberg hindurchfährt und direkt am Ort auf dem Waldparkplatz parkt. Ein Hinweisschild zeigt dann die genaue Lage der Halden und Gruben. Die Gemeinde Stahlberg selbst ist direkt auf einigen alten Halden gebaut. Weitere Halden des Stahlberger Quecksilberreviers befinden sich im Rosswald bei Neubau.

¹⁰ Neunkirchen am Potzberg ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Kusel in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Altenglan an.

¹¹ Der Moschellandsberg (kurz Landsberg) ist ein Berg, der sich südöstlich von Obermoschel in Rheinland-Pfalz zwischen 250 und 300 Meter über NN erhebt (durchschnittlich 275 m ü. NN). Auf dem Moschellandsberg liegt auch die Burgruine Landsberg.

unter der Bedingung einer baldigen Rückkehr. Er blieb aber ungeachtet aller an ihn ergangener Einladungen im Schoße seiner Eltern, Geschwister und Freunde zurück und führte ein gelehrtes Privatleben. Die Rechtswissenschaft zog ihn in ihrer praktischen Ausübung wieder an, wo sie mit geometrischen Vermessungen, Berechnungen, mit sinnreichen Erörterung und Interpretation alter Urkunden verknüpft war. Anfangs durchlas und bearbeitete er nur rhapsodisch die mathematischen, physikalischen, philosophischen und geschichtlichen Werke und Schriften des Euklid, Archimedes, Plinius des Älteren, Wolf, Kirchner, Newton, Leibnitz, Euler, Bode, die Philos. Transact., reisen etc., hierauf studierte er aber in gleichmäßiger Ordnung die reine und

angewandte Mathematik. Späterhin verfertigte er nach eigener Erfindung eine große durch Magnetkraft getriebene Uhr zu verschiedenen Experimenten, schrieb mehrere kleine Abhandlungen, wurde zum Mitglied der naturforschenden und mineralogischen Gesellschaft zu Jena ernannt, erhielt das Diplom als Ehrenmitglied der Leipziger ökonomischen Gesellschaft, in deren Schriften er mancherlei Aufsätze gab. Seine Theorie des Erdmagnetismus stützte sich auf eine große Menge Data über Declination und Inklination der Magnetnadel zu verschiedenen Zeiten und Gegenden die er aus den vorzüglichen Reisebeschreibungen schöpfte.

Im Jahre 1805, als Ebert starb, wurde Steinhäuser an dessen Stelle als Professor der Mathematik nach Wittenberg berufen. Er ging auch, allein in Folge der vielen in früheren Zeiten getäuschter Hoffnungen, nicht ohne Bangigkeit im Anfange des Jahres 1806 dahin ab, Hier brachte er mehrere Monate im Kreise alter Freunde zu, als der Krieg durch Sachsen nach Preußen stürmte. Allein auch diese tumultvolle Zeit verschaffte ihm Gelegenheit, durch persönliche Unterhaltungen mit Marshall Berthiers¹ und anderen hohen Militärbeamten, der Universität im Jahre 1808 wesentliche Erleichterungen zu verschaffen. Auch besuchten höhere Offiziere mit Freude seine Vorlesungen. Einen Ruf nach Greifswalde, nach Dorpat² und Charkow lehnte er aus Liebe und Dankbarkeit gegen sein Vaterland ab.

In Wittenberg schrieb er mitten im wilden Geräusche des Krieges seine lang durchdachte Theorie des Magnetismus, und bestimmte viele Jahre voraus die Verwindungen der Magnetnadel. In einem folgenden Jahre schrieb er an einen seiner Freunde: „Ich zweifle nun nicht mehr an dem daseyn eines Trabanten im Innern der Erde, der mit seinem eisernen Scepter die Erdoberfläche regiert. Zu Luthers Zeiten war er uns am nächsten.“ Er bearbeitete hier ferner in Verbindung mit unseren Gelehrten ein Elementarbuch der Jugend in den nothwendigsten Wissenschaften. Hier entwarf er auch sein Ideensystem einer allgemeinen Sprache, und brachte in Form eines gewöhnlichen Spazierstabes sein Meßinstrument zu Stande, womit er leicht Entfernungen bestimmen konnte. Selbst der Donner der Kanonen brachte ihn nicht aus seinem tiefen Nachdenken. So saß er ruhig in seiner Studierstube, während Wittenberg von

¹ Louis Alexandre Berthier (* 20. November 1753 in Versailles; † 1. Juni 1815 in Bamberg) war Fürst und Herzog von Neuchâtel und Valengin, Fürst von Wagram sowie Marschall von Frankreich.

² Tartu (deutsch und schwedisch: Dorpat, russisch Дерпт/Derpt, 11.–17. Jahrhundert, 1893–1918 Юрьев/Jurjew) ist Estlands zweitgrößte Stadt und Sitz der Universität Tartu. Sie liegt im Kreis Tartu.

den Preußen beschossen wurde, ja auch dann noch, als in dem nämlichen Hause, wo er wohnte, eine Bombe durchs Dach des Hintergebäudes einschlug. Aber als der im May 1815 zu Wien geschlossene Vertrag, vermöge dessen über die Hälfte des Königreichs Sachsen mit Einschluss Wittenbergs an Preußen abgehen sollte, ihm zu Ohren kam, wich seine Heiterkeit. Mit schmerzlicher Empfindung schrieb er in einem Briefe: „ Mir geht es beinahe, wie einem Kinde, welches sein väterliches Haus verläßt und in der Fremde sein Glück sucht. Wenigstens werden mich die Gefühle warmer Dankbarkeit gegen mein Vaterland nie verlassen, und meine herzlichste Theilnahme wird stets alles betreffen was vaterländisch ist.“ Diese Gedanken enthielt sein erster Brief aus Halle, mit dessen Universität die Wittenberger verschmolzen wurde. Er mußte dort die Professur der Bergwissenschaften übernehmen. In dieser Zeitperiode brach plötzlich sein Lebensabend ein. Noch arbeitete er thätig an dem Ideensystem einer allgemeinen Sprache. Auch würde er seinen Namen selbst hier noch verewigt haben, hätte man sein auf die Octdecimalrechnungsart gegründetes, im Modell genau dargestelltes allgemeines Maßverhältniss berücksichtigt, und er wurde, was er sonst nie war, in seinen Äußerungen bitter. Wiederholte Schlaganfälle zerstörten endlich seinen Körper, und jetzt durchreißt sein Geist Sphären, deren Umfang wir mit keinen Zahlen zu benennen, mit keinem Maße zu messen vermögen.

Quina abhürkafpan Gefchichtsfund.

*De magnetismo telluris, comment. mathemat. phys. Sect. I magnetis virtutes
in genere proponens. Vitelergæ. 1806. 4. c. fig. Sect. II. de inclinatione acus mag-
neticæ etc. ibid. 1810. 4. c. fig. — Versuch einer für gewöhnliche Salzwasser 1u 2fl. An-
leitung zum Gebrauche eines neuen Salzwasserinstrumentes. Leipzig. 1806. 8. w. Kupf. —
Ueber die Natur des Magnetismus, besonders mit den Erscheinungen der Erde, und dem Grundgesetz der
der Natur, mit der Länge des Declinationswinkels, mit dem magnetischen Meridiane etc.
ibid. 1815. — Reflexions sur les mesures universelles. Mit-
tenb. 1806. — Elementarlehre der mathematischen Physik für die Jugend.
Arithmetik und Geometrie, 1. Th. 1809 bei Nebel in Zülich. — Kleine Geschichte
von der Befindung des in Wrights Wägen — Gillards Drehen — im Mittelbauern,
im Gallischen und selbst im Plinianischen Versuchsbuche beschriebenen Geschiebes.*

L. F. Mindemann.

Neuer Naturlog der Amstern. Bd. 2.

Seine bekanntesten Schriften sind:

De magnetismo telluris, comment. Mathemat. Phys. Sect. I magnetis virtutes in genere proponens. Viterlergoe. 1806. 4.c. fig. Sect. II. De inclinatione acus magneticae etc, ibid. 1810. 4.c. fig. – Taschenbuch für praktische Feldmesser 1. Theil. Anleitung zum Gebrauch eines neuen Feldmessinstrumentes. Leipzig 1806. mit Kupferstich. Versuch eines Meßsystems, welches mit dem Umfange der Erde, mit den Grundgesetzen der Natur, mit der Länge des Secundenpendels, mit dem eingeführten Maßenetz übereinstimmt etc. Wittenberg. 1815. Reflexions sur les merures universelles. Wittenberg 1806. – Elementarbuch der nothwendigsten Wissenschaften für die Jugend. Arithmetik und Geometrie, 1. Theil 1809, bei Stebel in Zeitz. – Kleiner Aufsätze von ihm befinden sich in Voigts Magazin, Gilberts Annalen, im Wittenberger, im Hallischen und selbst im Plauenschen Morgenblatte verschiedener Jahrgänge.

L. F. Widemann